

Ercheint
Mittwochs und Sonnabends.

Wochenblatt

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Inserionspreis:
Für die Doppelte Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

Nr. 93

Schmiedeberg, Mittwoch den 21. November

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Nächsten
Freitag, den 23. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
soll in dem Sitzungssaal am dem Rathhause eine
öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen
Behörden abgehalten werden.

Tagessordnung.

1. Vorlage bezüglich eines zweiten Bohnhofszu-
fahrweges.
2. Vorlage bez. der Einführung der Biersteuer
und Kartare.
3. Antrag des Vorstandes des Johannesstifts-
Siedenhauses um eine Beihilfe.

Hierauf öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-
Versammlung.

Tagessordnung:

1. Kenntniznahme von dem Bericht der Königl.
lichen Regierung über die freiwillige Abtjzung der
Steuerrechtstame und nochmalige Beratung.
2. Kenntniznahme von der regelmäßigen Revision
der hiesigen Spar- und Stadtkapitalse.
3. Kenntniznahme von dem diesjährigen Bade-
bericht.
4. Beschlußfassung über den noch gut habenen
Antheil an den zu den Vorarbeiten der Torgau-Wit-
tenberger Bahn gezahlten Beitrag.
5. Beschlußfassung über Anstellung zweier Later-
nen in der Nähe von Bostell's Bergeller und an der
Badeanstalt neben der Melwig'schen Verkaufsbude.
6. 4 Niederlagegesuche und verschiedene Kennt-
niznahmen.

Sodann geheime Sitzung.

Schmiedeberg, den 19. November 1894.
gez. Schmiedewind, gez. Uhlmann,
Bürgermeister, Stadtverordneten-Vorsitzer.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch
zur öffentlichen Kenntniz.

Bekanntmachung.

Das Abfahren von Riez von der Pagschwiger
Risegrabe ohne Erlaubniz ist verboten.
Schmiedeberg, den 16. November 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Umleiten beim Aehren und Fahren auf der
Röhrestraße vom Holzhausen'schen Garten bis nach den
Schauern ist bei Strafe verboten.

Schmiedeberg, den 16. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Aus Nah und Fern.

Rad Schmiedeberg.

Zu den stillen Tagen sei daran erinnert, daß
an den Vorabenden des auf den 21. d. M. fallenden
Buß- und Bettages und des auf den 25. ds. Mts.
fallenden Todestages sowie an den Abenden dieser
Tage selbst weder Rälle noch ähnliche Luftbarkeiten
stattfinden dürfen. Ferner müssen Schauspiele am
Buß- und Bettage ganz unterbleiben und dürfen am
Tobienfest nur dann stattfinden, wenn sie ersten In-
halts sind. Größere musikalische Aufführungen, welche
an diesen Tagen beachtigt werden, müssen geistlichen
Inhalts sein, und es ist besondere polizeiliche Erlaub-
niz hierzu nachzuführen. Für den Bußtag gelten fer-
ner die an den gewöhnlichen Sonntagen gültigen Be-
stimmungen über die Sonntagsruhe. Endlich sei dar-
auf hingewiesen, daß an den letzten drei Sonntagen
vor dem Weihnachtse eine zehntägige Arbeitszeit
im Handelsgewerbe gestattet ist, doch darf diese nicht
über 7 Uhr Abends ausgeübt werden.

— Die Schonzeit der Rebhühner begann mit dem
18. November.

— Dringend zu warnen ist vor einem Betrag,
welcher schon viele Opfer gefordert hat. Auf eine An-
zeige hin, welche sich in vielen Zeitungen findet und
lautet: „Stellung erhält Jeder überall hin. Fordere
per Postkarte Stellenauswahl. Berlin, Weßend, Kou-
rier“ sandten die Stellensuchenden ihre Adresse, worauf
sie eine sehr umfangreiche Sendung gegen 5—10 Mk.
Nachnahme erhielten. Der diese Brief enthält aber
keineswegs Contrakte oder dergleichen, sondern nur
Zeitungsblätter mit meist schon vergebenen Stellenan-
erbietungen. Vor der Annahme beratiger Postnach-
nahmeforderungen muß im Interesse aller Stellensuchen-
den gewarnt werden.

— Die Getreidepreise sind im vergangenen Mo-
nat noch mehr gesunken, während der Preis für Kar-
toffeln im Steigen begriffen ist. Die Fleischpreise ha-
ben im Allgemeinen nur noch eine geringe Zunahme

gesehen. Das Sinken der Getreidepreise und das gleich-
zeitige Anwachsen der Wirtschaftskosten haben bewirkt,
daß die landwirtschaftlichen Reinerträge zurückgegan-
gen sind. Der Rückgang ist aber weber so groß noch
so allgemein gewesen, daß er an und für sich eine ge-
nügende und vollständige Erklärung für die ungünstige
Lage abgeben könnte, in der sich gegenwärtig zahlreiche
deutsche Landwirthe befinden. Schon vor dem Eintritt
des Sinkens der Reinerträge war die Lage vieler deut-
scher Landwirthe eine bedenkliche und zwar infolge zu
hoher hypothekarischer Verschuldung. Diese wurde vor-
zugsweise durch Ueberschätzung des Bodenwertes bei
Ertheilungen der Käufer und durch Nichtbeachtung der
für die Höhe der zulässigen Belastung maßgebenden
Grundsätze veranlaßt. Durch das Hinzukommen des
Rückganges der Reinerträge ist denn die jetzige land-
wirtschaftliche Krisis herbeigeführt worden. Die Lage
der Grundbesitzer ist im Durchschnitt eine ungünstigere
als die der Bauern; sowohl deshalb, weil jene mehr
unter den niedrigen Getreidepreisen und den hohen
Wirtschaftskosten zu leiden haben, als auch deshalb,
weil sie höher verschuldet sind. Die Lage der Land-
wirthe in den östlichen und namentlich nördöstlichen
Gegenden des deutschen Reiches ist durchschnittlich ge-
drückter, als die der Grundbesitzer in den mittleren und
besonders den westlichen Landestheilen.

Praktischer Aberglaube. A: „Glauben Sie, daß
es Glück bedeutet, wenn man ein Hufeisen findet?“
B: „Eins nicht, aber ein Duzend — das kann man
dann als altes Eisen verkaufen!“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Mittwoch, den 21. November.

Buß- und Bettag.

Vormittags halb 9 Uhr Beichte. Herr Oberpfarrer
Schmiedicke.
Vorm. 9 Uhr Predigt. Derselbe.
Nachm. halb 2 Uhr Predigt. Herr Diakonus Kessel.
Collecte für das Knaben-Rettungs- und Bräder-
haus in Reinkedt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.

Freitag, den 21. November.

Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Diakonus Lange.
Vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachmittags 2 Uhr Predigt. Herr Diakonus Lange.

„Husarenstreife“ ist der Titel einer humoristischen Skizze von
Hans Nagel von Braune, die in dem sechsten ersienenen
vierten Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin,
aber nicht jeder deutschen Hausfrau ans Herz zu legen, auf dieses
Heft 60 Pfa.) den Lesern als novellistischer Beitrag geboten wird.
Der pseudonyme Verfasser ist einer unserer Kavalleriegenerale,
der mehr als der Preis (vierteljährlich 1 Mk.) im Verhältnis zum Ge-
heine Mäße literarisch verwendet und in dieser reizend geschriebenen
Novelle an der Hand eines Gelehrten für die Erhaltung des fri-
schen Reitergeistes in unserer Armee eintritt. Neben den Interessen
der Armee und Flotte findet auch der Gelehrtenstand in diesem
neuesten Heft unserer anregendsten illustrierten Zeitschrift Berücksich-
tung durch Text und Illustration. Ein Naturforscher-Ausflug wird
von Karl Mühlstein im frischen Ton des selbst häufig Erlebten ge-
bildet, und die sechste Schaar der botanisirenden Subenten dem
in farbiger Schilderung vorgeführt. An die Freunde der Weisheit
ein prächtiger, modern empfundener Silenkosy von R. Arme-
nie an, der unter Weidnau hervorleuchtend, die seltsame Wonne her-
stellen des Kunstes verkörpert. Die großen Kunstbeilagen sind wieder-
einmal mit waldemend Geschmack gewählt und in meisterhafter Zeich-
nung ausgeführt. Die Jahrgänge der „Modernen Kunst“ entwick-
eln immer mehr zu einem Almanach neuesten künstlerischen Schaffens
jeder Richtung.

Nach zu Tode gefüttert wird die Bevölkerung mit phantasti-
scher und ungesund geistiger Nahrung. Dieser Einbruch bekommt
einmal, läßt man die heutige Unterhaltungsliteratur an sich vorüber-
ziehen. Um so angenehmer berührt es, literarischen Unternehmungen
zu begegnen, welche den wohlthuenden Einbruch der Ruhe, desgetroffen, um die Pflanzten vor der Belästigung der Bienen zu schü-
hanslichen Friedens machen und nebenbei belebend wirken.
solches Blatt ist die von Berlin erscheinende Zeitschrift für Hausfrauen
„Häus Haus“. Von dem Grundsätze geleitet, in jeder Hinsichtungen an
vom Gutem nur das Beste zu bieten, bringt das Blatt außer anre-
henden Erzählungen eine geradezu erstemlich Fülle des Inter-
ssenwachsenden Kosten einschließend der Vertiefung der Staats-
ten und Beliehrenden auf hauswirtschaftlichem Gebiete. Es man-
aufzuerlegen.

Course vom 19. Nov. 1894.

Deutsche Fonds.	
4% Deutsche Reichsanleihe	105.90
3 1/2% „	103.75
4% Preuß. Cantals	105.90
3 1/2% „	103.75
Randbriefe.	
4% Deut. Grundsch. Obl. auf b. 1904 104.—	
4% Hamb. Hyp.-Randb. „ „ 1900 104.—	
4% Nordd. Grundsch. Obl. „ „ 1903 104.—	
4% Hann. Hyp.-Randb. „ „ 1904 104.50	
4% Brauns. „ „ „ 1900 104.18	
4% Preuss. „ „ „ 1900 104.29	
4% Preuss. Hyp. Ser. B. Germ. „ 1905 104.25	
Ausländische Fonds.	
3 1/2% 81—84 Griechen	93.25
3 1/2% gar. Italiener 4 1/2% Petrol	51.50
3 1/2% alte Mexicamer „ „	78.75
3 1/2% neue „ „ b. J. 1880	69.70
3 1/2% Mexic. Eisenbahn-Anleihe	55.40
4 1/2% Oester. Gold-Rente	101.75
4 1/2% Portugies. 88—89	56.—
4 1/2% Römische St. Ant. II.—VIII.	81.00
4 1/2% Russ. amort. Rente	86.—
4 1/2% Serbische amort. Rente	74.30
4 1/2% Span. 400-Pes. Rente	74.00
4 1/2% Ungar. Goldrente	118.50
4 1/2% „ Eisenbahn-Anleihe v. 1884	100.80
4 1/2% „ „	100.80
Zinsfuß: 3 1/2%	

Paul Berndt,

Bank- und Geschäft.
Telegramm-Adresse: „Lotterie-
bank Wittenberg.“
Telephon-Anschluß Nr. 23.



Unsere Kriegsmarine.

Die Nordd. Allgem. Ztg. sagt über die Unzulänglichkeit unserer Marine und bringt Belege für die Berechtigung dieser Klagen bei. Noch nie seit dem Bestehen der deutschen Marine sei diese im Auslande derartig in Anspruch genommen gewesen wie jetzt. Keine Woche vergehe, in der nicht neue Anforderungen aufzutreten, und kaum seien sie noch mit den vorhandenen schwachen Kräften zu befriedigen. In Ostasien befänden sich drei Kreuzer und zwei Kanonenboote, eine verschwindend kleine Macht gegenüber den Flotten, die die übrigen dort interessierten Mächte zusammengezogen haben. Den beiden zur Verstärkung bestimmten Kreuzern, von denen einer unterwegs, der andere im Begriff ist, die Reise anzutreten, seien neue Aufgaben zugefallen, die sie wenigstens für einige Zeit aufhalten werden. Es werde also noch lange dauern, bis das ostasiatische Geschwader durch zwei moderne Kreuzer verstärkt und auf die beachtliche Zahl von sieben Schiffen gebracht sei.

In der Südsee könne keiner von den beiden dort stationierten Kreuzern entriert werden, um dem Rufe der Neu-Guinea-Gesellschaft um Hilfe gegen die mörderischen Bewohner Neu-Mecklenburgs, die kürzlich die Bootsmannschaften eines Küstenfahrers überfallen und zum Teil getötet haben, Folge zu leisten. Ein weiterer Kreuzer liege vor Samoa, der andere sei nach kurzer Erholungspause wieder auf dem Wege dahin. Die Aufständigen seien nur scheinbar unterworfen. Sie warteten, um aufs neue Unfriede zu stiften, auf die Zeit der Stürme, in der die Kriegsschiffe fortzugelegt pflegen. Die Schiffe würden diesmal aber die Schlechtmutterzeit an Ort und Stelle durchmachen, um die Pläne der Aufständigen zu durchkreuzen und Ordnung zu halten, so gut sie das vermöchten. Neu-Mecklenburg müsse warten, bis das Vermeilungsschiff „Möwe“ in Ostasien frei geworden. Dieses Schiff solle zwar nur friedlichen Vermessungen dienen, werde aber oft genug seine Arbeiten unterbrechen müssen, um hier und dort strafend einzuschreiten. Der Mitte April könne es in Ostasien an Stelle eines fehlenden Kreuzers. Außer der „Möwe“ befände sich dort nur noch der Kreuzer „Seeadler“, der jüngst in der Delagoabay war. Der selbstverletzte Gouverneur von Deutsch-Ostasien hätte geglaubt, ihn entbrennen zu können; seine Abwesenheit benutzten aber die vor dem einen Kilma zurückgeschlagenen Negerherden, um das andere Kilma zu überfallen. Der Kreuzer „Kondor“ sei auf dem Wege nach Ostasien, um die „Möwe“ abzulösen. Er werde mit dem nach Ostasien bestimmten Kreuzer „Gormoran“ zunächst nach der Delagoabay gehen, um dort unsere Interessen wahrzunehmen.

In Westafrika hat plötzlich die Ermordung eines Deutschen bei Casablanca (Marokko) ein dringendes Bedürfnis zur Verstärkung der bewaffneten Macht zur See geschaffen behufs Unterstützung der diplomatischen Mission. Der einzige Kreuzer auf dieser Station, „Sperber“, wird vor Kamerun gebraucht, deshalb muß das für Ostasien bestimmte Admiralitätsschiff, der Kreuzer „Sperber“, seinen Weg über Marokko und dort Aufenthalt nehmen. Seiner eigentlichen Aufgabe wird es so lange entzogen, zum großen Nachteil für unsere Interessen in Ostasien. Um Westen Südamerikas befindet sich nach dem Abgang der Kreuzerdivision kein deutsches Kriegsschiff. Dabei nimmt der Anstand in Peru immer erheblicheren Umfang an, und es wäre dringend erwünscht, daß den Landstürmern Schutz gewährt würde gegen die unmaßlieblichen Eingriffe in ihre Rechte. Wo aber sollten die dafür nötigen Schiffe herkommen? Wollte

man noch „Prinzreg Wilhelm“ und „Gefion“, die letzten verfügbaren Kreuzer, hinausgeschicken, dann hätte sich das heimische Geschwader von einer für die Seefriedensführung unentbehrlichen Schiffsklasse völlig entblößt, und dazu wird es schwerlich kommen dürfen.

Daß der Mangel an Kreuzern bei uns lebhaft empfunden wird, ist eigentlich nicht neu. Der nächstjährige Marine-Gesetz hat denn auch den Bau von vier neuen Panzerfahrzeugen vorgezogen, und der Reichstag wird angeht die Verhältnisse die dafür notwendigen Gelder auch bewilligen müssen. Es ist fernerhin gegenüber der Nachstellung Deutschlands nicht angängig, daß das Reich für seine Angehörigen und Schutzbesohlenen an irgend einem Orte der Welt Unterschulps sucht bei einem befreundeten Staate, es sei denn, es handle sich um eine vorübergehende und unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit gemäße freundschaftliche Hilfeleistung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie die „Schl. Ztg.“ erfährt, steht ein Besuch des Kaisers in Schlesien bevor, indem derselbe am 29. d. bei dem Fürsten v. Sichnowsky zur Jagd eintreffen beabsichtigt.

Verschiedene Blätter teilen mit, daß der Besuch des Fürsten v. Hohenlohe beim Fürsten Bismarck im Prinzip entschieden sei, aber nicht schon jetzt stattfinden werde. Der Kaiser sei mit dem Fürsten Hohenlohe darüber vom ersten Tage an einverstanden gewesen und in München habe man dem letzteren in hohen Kreisen nahe gelegt, daß dieser Besuch ein ausgezeichnetes politisches Zug sein würde. Der Besuch werde jedenfalls erst stattfinden, nachdem Fürst Bismarck nach Friedrichsruh zurückgekehrt sein werde.

An der feierlichen Weihe des neuen Reichstagsgebäudes wird auch, wie mitgeteilt wird, eine Deputation des österreichischen Reichsrates, der die Wünsche des freundschaftlichen Parlamentes zu überbringen beauftragt ist, teilnehmen.

Die Umstrukturierung sieht, wie verschiedene Blätter wissen wollen, vor: Bekämpfung der Verherrlichung von Verbrechen, der Anstellung von Militärpersonen zum Ingehoram und der Bedrohungen. Außerdem bringt sie eine Ausgestaltung der bekannten Paragraphen 130 und 131 des Strafgesetzbuches gegen die Störung des öffentlichen Friedens. Verkehrsgewinne können, wenn sie unter dieses Gesetz fallende Artikel enthalten, vorläufig beschlagnahmt werden — was jetzt bei der Verlesung einiger anderen Paragraphen des Strafgesetzbuches zulässig ist.

Zur Reichsfinanzreform wird dem Hamb. Storr. offiziös geschrieben: „Seitens einzelstaatlicher Finanzminister wird anheimend auch jetzt noch befristet, den vorjährigen Gesetzentwurf über die anderweitige Regelung der Reichsfinanzen in etwas abgeänderter Fassung wieder zur Vorlage zu bringen. Die Entscheidung steht aber noch aus. Das Gleiche dürfte auch hinsichtlich der Reihenfolge der dem Reichstage zu machenden Vorlagen gelten.“ (Ueber den vorjährigen Gesetzentwurf zum Reichsfinanzreform hat die Mehrheit des Reichstags bereits ein abgelehntes Votum abgegeben.)

Um die Sache der in Magdeburg inhaftierten Oberfeuerwerker steht es der „Nat.-Ztg.“ zufolge zur Zeit so, daß die Voruntersuchung abgeschlossen und die Eröffnung des kriegsgerichtlichen Verfahrens demnächst zu erwarten ist. Ueber den Termin ist noch nichts bekannt.

Genrät Wiboi ist nach einer von Major Leutwein eingetroffenen telegraphischen Meldung in den Dienst der deutschen Regierung genommen worden, und es ist ihm ein Jahresgehalt von 2000 Mk. angesetzt worden. Wenn sich die Meldung bestätigt, würde es sich jedenfalls um einen Rufesold handeln,

durch den Wiboi zu einem lebhafte Leben veranlaßt werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Ans fast allen Städten, in denen Franzosfurch aufsteht und Wäden hiebt, wird übereinstimmend gemeldet, daß an keinem Empirung nur die bäuerliche Bevölkerung teilgenommen hat; die städtische Bevölkerung verhielt sich durchgehend kühl und zurückhaltend.

Frankreich.

Der für die Madagaskarfrage von der Kammer gewählten Kommission gehören 9 Freunde und 2 Gegner der Vorlage an. Für die Genehmigung der Kredit gab es sich bei der Wahl in den Büren 208 Stimmen, gegen dieselbe 117 Stimmen. Ministerpräsident Dupuy erklärte in der Ableitung, der er angehört, es würde Selbsterniedrigung bedeuten, wenn man hier nicht handeln wollte. Das System der Entsendung kleiner Truppenkontingente müßte man aufgeben. Staatsträfige Handeln sei erforderlich; es handle sich nicht darum, den Kolonialbesitz auszuweiden, sondern bestehende Rechte zu behaupten.

Die adhezen Deputierten, die am Dienstag gegen die Geldbewilligung zur Repräsentation beim Liechtenbergungnis des Zaren gestimmt haben, sind meistens marxistische Sozialisten. Auch der in letzter Zeit vielgenannte Deputierte Mirman ist unter ihnen. Mirman ist jetzt beim Jägerbataillon in Vincennes als Soldat eingekleidet worden. Man wird den armen Netzen nach dieser Abmündung beim Militär um so liebenswürdiger begünstigt haben.

Die Untersuchung gegen den Hauptmann Drejus ist noch nicht zu Ende. Seit einigen Tagen sucht man die Sache abzuschließen, und doch soll, wie der „Mabical“ meldet, der Skandal noch viel ungeheurer sein, als man anfangs dachte. ... Der Hauptmann Drejus soll Mißhandlungen begangen haben. Damen aus der vornehmsten Gesellschaft hätten eine Rolle in der furchtbaren Intrige gespielt, die sich vor dem Kriegsgerichte entwirren wird. Der Hauptmann soll in einem französischen Salon angedorren worden sein. Die ersten Entschuldigungen sind von Berlin ausgegangen. Eine hohe fremde Persönlichkeit habe, ohne es zu wollen, dem Beräter Vorlauf geleistet. ... Man kennt jetzt alle Fäden der Intrige, die Namen und Adressen der Vermittler. Zur Stunde sind drei oder vier Personen, darunter ein Franzose, verhaftet.

Belgien.

Die Regierung hat der Repräsentantenkammer eine Anzahl Gesetzentwürfe vorgelegt, unter denen sich die Arbeitskontrakte und die Unfallversicherung bei den Sparkassen der Bergarbeiter, die Veränderung des Gesetzes über den Gewerbe- und Arbeitsrat und über die Gemeindegewalten. Ferner brachte die Regierung einen Antrag über die gleichmäßigere Verteilung der militärischen Lasten ein.

Nach der Sitzung in der Kammer brachte die sozialistische Gruppe einen Antrag ein betr. Amneistie aller wegen politischer Vergehen Verurteilten.

Spanien.

Das Ministerium Sagasta hat sich kaum wieder neu gebildet und schon sieht es einer abermaligen Krisis entgegen. Nachdem das auf Grund einer Verständigung zwischen Konservativen und Liberalen wiederhergestellte Kabinett im Senat die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien wieder vorgelegt hat, ist das anfängliche Einvernehmen zwischen beiden Parteien in der Kammer sofort abgebrochen. Die Konservativen erklären, sie würden sich zum äußersten Opposition treiben. Die Lage ist gespannt.

Rußland.

Zu der Petersburger technischen Hochschule brach, wie ein Berliner Blatt meldet, am Freitag eine Revolte aus. Die Schüler verweigerten die Geseleistung, sie wollen das monarchistische Regime nicht

Beimgefunden.

8. (Fortsetzung.)

Mit herzlichem Dankeswort reichte Auguste dem jungen Mann die Hand, die sie mit weichem Druck eine kleine Welle in der seinen rithen ließ. Als auch Johanna dieses that, nachdem die andern bereits wieder weitergingen, flüsterte er ihr zu:

„Was macht meine Mutter, ist noch Hoffnung vorhanden? Seit drei Tagen schleide ich ums Haus, ohne daß ich es betreten durfte, da französische Soldaten als Einquartierung darin lagen, die erst vor wenig Stunden wieder abgezogen. Heut muß ich die Türe stehen und wenn es mein Leben kosten sollte! Wie sieht's mit ihr?“

Johanna fand nicht gleich Worte. Als sie aber in das schmerzbedeute Gesicht des jungen Mannes blickte, rollte langsam eine Thräne über ihre Wangen; dann hauchte sie kaum vernehmbar:

„Es wird ihr eine letzte hohe Freude sein, noch einmal den geliebten Sohn zu sehen!“

Da schlug der junge Mann erschütterter die Hände vors Gesicht, hierauf berührte eine Welle tiefes Schmeinen; als er sie wieder öffnen ließ, waren seine Augen thränenüberflutet.

Nachdem Johanna ihn verlassen, blickte er bewegt den andern nach, wie sie zu Thale schritten. Nächstlich hielt Auguste die Schritte an und wandte ihm das Gesicht entgegen, und als sie ihn droben stehen sah, überzog dunkler Purpur ihre Wangen; dann winkte sie ihm verstorben mit dem Taschentuch noch einen letzten Abschiedsgruß.

Dorbleu schritt einhweilen allein dahin. Er besaß scharfe Augen und ebenso scharfen Spürsinn, weshalb ihm das auffallende Benehmen der beiden Mädchen nicht

entgangen war. Sorgsam zog er sein Notizbuch hervor und nachdem er einige Zeilen darauf umgesehen, begann es freudig in seinen Augen aufzuleuchten, als er las:

„Fritz Stieber, Oberleutnant im österreichischen Dienst, gebürtiger Tiroler und Sohn des Formmeisters gleichen Namens, ist seit kurzem von seinem Regiment abwesend und soll sich, wie geheime Nachforschungen vermuten lassen, in seiner Heimat befinden. Derselbe ist hoch und kräftig an Gestalt und steht im Anfang der zwanziger Jahre; ein besonderes Kennzeichen bildet eine kleine Narbe an seiner linken Stirn. Sollte er ergriffen werden, so ist er zufolge des neuesten Erlasses Seiner Majestät des Kaisers Napoleon als Spion zu erschließen. Lafor, Chef der Geheimpolizei.“

Nachdem Dorbleu mit dem Lesen zu Ende war, flog ein häßlicher Zug über sein Gesicht. „Welch guten Fang hätte ich machen können! Doch wäre es fraglich gewesen, ob er mir auch gelungen, denn auch er wird Waffsen bei sich getragen haben, und auf Krutstein hätte ich mich kaum verlassen können und dann wäre ich den Damen gegenüber auch in dem unglücklichen Lichte eines Dämonen erschienen. Dafür soll der Fuchs in seinem Bau ausgehoben werden, ohne daß ich nötig habe, dabei selbst mitzumachen. Geht alles nach Wunsch, so wird mir auch Beförderung werden!“

Nachdem er das Notizbuch zu sich gefiecht, stellte er sich abermals mit seinem Schurz Anzug an, während Johanna einige Schritte hinterher mit Krutstein ging, welcher nach einer Weile heimlich begann:

„Ich wollte darauf schwören, daß der junge Tiroler Ihres Formmeisters Sohn Fritz Stieber gewesen!“

„Und wenn es der Fall?“ fragte Johann in verzehrender Angst.

„So habe ich ihn einfach nicht gesehen!“

Einer unwillkürlichen Regung folgten, reichte ihm Johanna die Hand entgegen, die er zum Kusse an die Lippen führte; dann sprach er schmerzlich beneigt: „Wir befinden uns in einer trübten Zeit, des heißen Kampfes. D möchte uns bald die Friedenswägen bringen, blühen in ihrem Schatten hoch die einzig wahren Freunde des Lebens, für die Schlachttrommeln keinen Ort zu bieten vermögen!“

Kieschens Freude über den Besuch ihrer vornehmen Fremdbiener war eine überaus große; aber auch Krutstein wurde als alter Bekannter herzlich willkommen geheißen. Dann reichte sie Dorbleu freundlich, aber verächtlich die Hand, welcher bei ihrem Anblicke sprachlos vor Hebräuschung war; eine solch' thaurische, liebliche Anblikung hatte er auf diesen Bergen nicht vernimmt. Nun gab es auf einmal kein „gemeines tiroler Bauernbad“ bei ihm, sondern er war diesem einfachen Mädchen gegenüber ganz unerschrocken in den überhöfentlichsten Schmeicheleien, die bei ihrem ziemlich eiten Sinne auch alten Voden fielen. Und da er merkte, daß Frohsinn und Heiterkeit ihr Lebenselement, da jagte bei ihm ein Scherz, den andern, wodurch auch ihre Schen vor dem vornehmen Offizier schwand.

Nach einem lächelnden, aber wohlbedeckenden Nabe, das Kieschens Eltern den Gästen vorgelegt, erschien diese in ihrem prächtigen Sonntagsstaat, in dem sie noch schöner erschien. Sie hatte sich mehr des galanten Franzosen als ihres Betters wegen so geschmückt, so wick' letzterem nun die Wandlung angetan wurde. Derselbe brachte auf Dorbleu ganz den entgegengesetzten Eindruck wie sie selbst hervor, als er gleich einem weisen Geheute aus der Mühle trat. Nachdem fragte der Franzose verhalten Kieschen, mer der großmächtige Weltkumpfen sei, auf welche Frage dem Mädchen, das mit ihrem Scherz zu glänzen hoffte, die Antwort im

anerkennt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Afrika.

Namheh hat der Sultan von Marokko von drei Großmächten Reskissionen erhalten. Deutschland verlangt Genehmigung für die Erwerbung Neumanns bei Casablanca, Spanien fordert die endliche Abgrenzung der neutralen Zone bei Melilla und Zahlung der fälligen Summe der Kriegsentwädigung, Italien will Bestätigung der Bocca-Stäbchen (eines Stammes der Rifiten), denen die Seeträber angehören, die den Angriff auf die italienische Barke „Sutolo“ ausgeführt haben, und entsprechende Entschädigung.

Amerika.

Der neue Präsident von Brasilien, Moraes, hat am Donnerstag sein Amt angetreten. In einem Manifest an die Nation erkennt der Präsident die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage an, betont, daß er auf die Unterstützung aller reche, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, und garantiert die Achtung der Freiheit und eine strenge Kontrolle der Finanzen. Danach hat er sich zum Glück für Brasilien nicht bewährt, daß der nach Niederwerfung des Ausländers altnächste frühere Präsident Peiroto sich zum Diktator aufwerfen würde.

Asien.

Nach Meldung verschiedener Londoner Blätter gab der Kaiser von China dem diplomatischen Korps innerhalb des Palastes eine Audienz. Diese neue Art des Empfanges erregt ungeheures Aufsehen.

In Bezug will man sich anheimeln noch zum letzten Wäberstand aufrufen, nachdem das Bemühen gescheitert ist, die auswärtigen Mächte zur Friedensvermittlung zu veranlassen. — Der chinesische General Wei wurde wegen „Freiheit vom Feind“ enthauptet. — Port Arthur, dessen Einnahme durch die Japaner schon zweimal fälschlich gemeldet wurde, befindet sich noch immer im Besitz der Chinesen. Sonst aber lauten alle beglaubigteren Nachrichten fortgesetzt den Japanern günstig.

Japan scheint zu einem Friedensschlusse noch nicht geneigt; jedenfalls will es von einer Einmischung der fremden Mächte nichts wissen und lehnt jede Vermittelung ab.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Professor Leyden, dem als Honorar täglich 1000 Rubel zugefagt waren, erhält, wie der Ausbruch lautet, in Berücksichtigung der Eingebung, mit der er den Zaren pflegte, eine hohe Pauschalsumme. Man spricht von 75—100 000 Rubel.

Bremen. Ein Korporal eines österreichischen Artillerie-Regiments wurde auf telegraphische Remission in Bremen verhaftet. Derselbe ist in Krafen in der Regimentskassette kommandiert gewesen; dort bekam er vor einigen Tagen den Auftrag, 2019 Gulden nach der Post zu bringen. Er reiste mit dem Gelde nach Bremen, um nach New York zu fahren. Ein Kriminalwachmeister fand den Schlüssel in einer Auswandererkassette und nahm ihn in Haft. Das untergehende Geld wurde noch zum größten Teil bei ihm gefunden, er hatte nur die Kosten der Reise nach Bremen davon bestritten und sich eine Schiffskarte nach New York gekauft.

Wien. Der 20 jährige Wäber Johann Nients, der in vergangener Woche seine 18 jährige Geliebte mit drei Schüssen tödete und den Leichnam dann in einem Schlammgraben häuflerte, hat sich in seiner Zelle an einem Tode erhängt.

Sydstähnen. Die Gänse-Ausfuhr aus Russland ist gegenwärtig äußerst lebhaft und fortgesetzt in der Steigerung begriffen. In der Woche vom 21. bis 27. Oktober sind allein über das hiesige Zollamt etwa 100 000 Stück und in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November über 130 000 Gänse eingeführt worden.

Hafte stecken blieb. Nachdem jedoch auch Peter sein Sonntagsgewand angelegt, konnte er sich mit seiner blühenden Jugendkraft und Stattskeit und seiner fleißigen Triolerkraft recht wohl neben den beiden glänzenden Offizieren sehen lassen, worüber Steschen sich hohe Gemüthung erwehnte, während Dordlich sich eines unangenehmen Gesühles nicht zu erwehren vermochte, da er sich bereits ziemlich fiesiggenüßig gefühlt.

Wie ihn sah Peter gemüthlich vorhanden zu sein und er ließ sich, als sie, begleitet von dem Viehespaare, wieder zu Thale stiegen, nicht in geringstem abhalten, letzterer auf Tod und Leben den Hof zu machen und eine Schneiselei nach der anderen zu sagen. Die beiden Schneisen waren zu viel mit ihrem eigenen Denken und Empfinden beschäftigt, um auf das Thun und Treiben der Zwei viel zu achten, desto mehr aber that dies Peter, den ein innerlicher Grimm zu verbergen schien, so daß seine Augen förmliche Wäse schloffen. Viechen, die dies recht wohl bemerkte, hatte ihre einzige Freude daran, ihren Schatz so eifriglich zu sehen, da sie eben meinte, Eiferlich die Liebe auf.

Als sie gerade einen Augenblick frei war von Dordlich, hielt Peter sie zurück, während die andere vorausgingen. Er erfahte wild erregt mit eiserner Kraft ihre Hand, daß sie von Schmerz bald laut aufgeschrien hätte, und wie glühende Lava strömte es dann aus seinem Munde:

„Steschen, laß ab von deinem thörichtesten Spiel oder du beschwörst ein Unglück herauf!“

Sie wollte ihn nach gewohnter Art schmeichelnd zu rechtfertigen, als sie jedoch in sein wildergerichtetes Gesicht sah, vermochte sie es nicht und wätre Todesangst erfahte sie; denn eine solche entsetzliche Leidenschaft sprach aus seinen Augen, wie sie noch nie gesehen.

Während Viechen ihren Schatz so beschwichtigend

Stellen dieselben, gering geschätzt, einen Wert von über 900 000 Mk. dar, so muß man sich fragen, ob es denn im Osten unteseres Vaterlandes nicht Bauern bezw. Bauernrinnen genug gibt, die sich der Gänsezucht befleißigen möchten, um auf diesem Wege selbstgewonnene, wenigwertige landwirthschaftliche Produkte, wie abgetrabte Milch, Gersichbrot und Kleie oder auch ganze Körner und Kartoffeln angemessen zu verwerten.

Gießen. Aus dem Bogelsberg kommt die Kunde von einem in Walde umhiesigen Schotten und Nainrod verübten Raubmord. Man fand einen Bauersmann, völlig entleert, mit schweren Verwundungen am Leibe, an einem Baume hängend. Der Mann lebt noch, doch wird er schwerlich aufkommen. In Nebeshain wurde ein Mensch verhaftet, der die Kleider des Unglücklichen trug. Der Verhaftete ist erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Hamm. Das große Los der Wesseler Geldlotterie ist nach Hamm gefallen. Der Sohn der Witwe Coersmann hat das Los in Gemeindschaft mit seinem Mitarbeiter geipelt, so daß zwei Familien, die es sehr gut gebrauchen können, den Gewinn teilen. Am 10. d. vortmorgens um ein Berliner Lotteriestücklein in Hamm und bot der Frau — 30 000 Mk., ohne zu sagen, daß ihr Los den Hauptgewinn von 90 000 Mk. gezogen habe. Der Frau wurde von befreundeter Seite geraten, das Los nicht abzugeben. Schließlich nach langem Drängen und Höherbiten wurde das Los für 86 400 Mk. dem Stöcklecker ausgehändigt, der den Betrag sofort auszahlte. Mit einem Schlag hat der schlaue Geschäftsmann 3600 Mk. „verdient“.

Klagenfurt. Der Oberleutnant v. Stiefenelli, Schlegelsohn des Grafen v. Meran, des Sohnes des Erzherzogs Johann, verübte hier selbst durch Morphium Selbstmord. Unmittelbar vor der That schrieb Stiefenelli, der in psychiatrischer Unternehmung stand, einen Brief an das „Gazette Tageblatt“, worin er sich über den Unlud ein das Kettenen besagt, dem zu Liebe er Ehe und Familie geopfert habe.

Schwerte. Hier selbst ist der Leiter des Gas- und Wasserwerkes, Direktor Brockhaus, plötzlich seines Amtes enthoben und verhaftet worden. Der hiesige Anzeiger gibt als Grund Unregelmäßigkeiten in den Kassen an.

Baddeck. Die hiesige Polizei hat am Donnerstag einen gewissen Joseph Schmid verhaftet, der 1873 (?) in München an einem Schweizer Reisenden einen Raubmord beging. Die Auslieferung des Verbrechers ist eingeleitet.

Paris. Der Sang an Aegir“ ist vom Pariser „Figaro“ mit den Noten und dem deutschen Text veröffentlicht worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man nun aus Paris, daß die Pariser Musikfräulei sich mit der Tonabingung Kaiser Wilhelms eingehend befaßt werden, die einen so stattlichen Erfolg hatte, daß alle Nummern des „Figaro“ in den Zeitungskiosken vergriffen sind!

Wizza. Am Mittwoch war im Kasino von Monte Carlo ein ausgelegter Tag. Am diesem Tage gewann Marquis di Hubini, ein Sohn des italienischen Staatsmannes, eine Viertelmillion Frank, während der Schweizer Schauspieler Coquelard der Aeltere 200 000 Frank verlor. Coquelard hatte ein neues „unerschbares“ System die Bank zu sprengen, erproben wollen.

Wülfel. Am Donnerstag kam es in Flanbern zu einem Zusammenstoß mit der Genbamerie. Als mehrere Personen, die einen Schankwirt in Wülfel ermordet hatten, durch Genbarnen verhaftet und nach Herzoge abgeführt wurden, wollte die erregte Volksmenge die Gefangenen lynchen, die von 20 Genbarnen geschützt werden mußten. Bei dem Zusammenstoß wurden auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet.

Amsterdam. Das Kriegsgericht in Haag verurteilte einen Detonateur, der 14 Monate lang vom Heere entfernt gewesen war, zu einem Monat Gefängnis. Das Gericht zog die Thatsache in Erwägung, daß der Detonateur während seiner Abwesenheit das Geld, das er

suchte, vernahmen auf einmal die andern, welche weit voraus waren, von unten her Hülferufe erschallen. Als sie sich vorwärts eilten, lagen sie das Haus des jungen Reinboldbauers, welcher regungslos vor demselben auf dem Boden lag, in hellen Flammen stehen. Französische Soldaten waren eben darüber her, dem Bewußtlosen mit Stricken die Hände zusammenzuschürren, während einige andere daselbst mit seinen jungen Weibe zu thun versuchten, das sich mit Gewalt losreißen wollte, um in das brennende Haus zu stürzen, aus dessen oberem Stübchen das Wimmern eines Kindes zu vernehmen war; mart- und beinerschüttend rief sie gellend in wilder Verzweiflung: „Barmherzigkeit! Wenn Ihr keine Taufel seid, so laßt mich frei, um mein Kind zu retten!“

Daß den Wälg wild braten und schrei uns nicht die Ohren voll, sonst werben wir dich dazu ins Feuer, so wie deinen Mann, da Ihr beide französische Soldaten, sowie unser Kaiser Napoleon beschwipst!“ rief ihr der Führer der kleinen Soldatenjäger, ein Unteroffizier, entgegen, welcher gleich den anderen, starr betrunnen war.

Er hatte noch nicht recht ausgeprochen, so fauchte schon ein Faustschlag auf sein Gesicht nieder. Als er, sich ermannend, aufblickte, sah er Erwin von Arnheim flammenden Auges vor sich stehen, welcher jedoch gleich darauf, als er das Geschrei des Kindes vernahm, mitten durch die Flammen ins Haus eilte. Es dauerte nicht lange, so erlöhnen er rauchgeschwärzt wieder im Freien und legte das in ein Weißtuch gehüllte Kind unverletzt in die Arme der jungen Mutter, die es unter Lachen und Weinen fest ans Herz preßte, als könne es ihr nochmals verloren gehen; sie vergaß darüber das brennende Haus und ließ ihren ohnmächtigen Mann, der auf Arnheims Befehl sofort seiner Fesseln entledigt wurde.

Nun stürmte auch Peter gleich einem Tiger dahier

als Seemann verdiente, seiner darbenenden Mutter geschickt hatte.

London. Eine entsetzliche Szene spielte sich am letzten Mittwoch in Great Harwood ab, als der arisanische Löwenwäbiger Montana den Schlußsekt produzierte wollte. Einen Augenblick hatte er seine Augen von der prächtigen Löwin abgewandt, als dieselbe mit einem gewaltigen Sprung auf ihn losstürzte, Montana in eine Ecke drängte und ihm den Schenkel zerfleischte. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen Mensch und Bestie. Die Löwin schlepte ihren Wäbiger, der aus Leibeshäften mit seiner Peitsche auf sie einwirkte, durch den Käfig und versuchte ihn zu Boden zu werfen. Montana gelang es zum Glück, auf einem Bein stehen zu bleiben. Einmal kam er frei, aber die Löwin packte ihn wieder. Erst als ihm ein glühendes Eisen hingerecht wurde, konnte er das müttende Tier von sich fernhalten. Aus tiefen Wunden blutend, verließ er endlich mit zerschlagenen Kleidern den Käfig. Dennoch lag er keine ärztliche Hilfe, sondern behandelte seine Verletzungen mit einem selbst hergestellten Mittel.

Genoa. Der Schauspieler Falconi, einer der berühmtesten Komiker Italiens, hat sich das Leben zu nehmen versucht, indem er sich die Adren aufschnitt. Als Ursache des Selbstmordversuches wird unglückliche Liebe angegeben. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos.

Lissabon. Beim Verlassen des Schiffes im See-bade Tocacs glitt König Carlos auf dem Landungssteg aus, fiel ins Wasser und schwamm eine ziemlich weite Strecke bis ans Land. Vorher mußte er tief untertauchen, da er beim Sturz zwischen die Schiffswände und einen Kahn geraten war, unter dem er hinwegschwimmen mußte. Vom Publikum stürmlich begrüßt, eilte der König in eine Badelabine, um die Kleider zu wechseln.

New York. Franz Lenz, der Anfang dieses Jahres auf dem Bicycle eine Rundreise um die Erde unternahm, ist seit dem 14. April vermisst. Seine letzte Nachricht stammt aus Teheran in Persien. Damals glaubte der fähne Radfahrer, der seine Reise ganz allein angetreten hatte, noch bis längstens Ende Juni in Konstantinopel einzutreffen. Es bezieht somit fast kein Zweifel mehr darüber, daß Lenz von einem Unglück betroffen worden ist. Alle Mutmaßungen darüber sind natürlich unklar, da Lenz, wie gesagt, allein fuhr. Seitens seiner Klubgenossen trägt man sich endlich mit dem Gedanken, eine Expedition auszurüsten, um näheres über den Verbleib Lenz' auszuforschen.

Sydney. In Sydney sind Nachrichten eingelaufen, wonach auf den Neuen Hebriden ein heftiges Erdbeben mit vulkanischen Ausbrüchen die Insel Anbrim heimgesucht hat. Am 15. Oktober wurden auf der ganzen Insel gewaltige Stöße verspürt und gleich darauf war der Vulkan in vollem Speise. Die Lava zerstörte die Dörfer der Eingeborenen auf der einen Seite der fruchtbaren und wohlangebauten Insel, die Leute flüchteten sich auf das an der Küste kreuzende britische Kriegsschiff „Dart“. Die Erde und zahlreiche Bestigungen sind schwer geschädigt.

Buntes Allerlei.

Chemalige Staatsminister. In Berlin erzählt man sich, daß das Vereinsleben demnächst eine Erweiterung erfahren soll durch Bildung eines Vereins ehemaliger Staatsminister. Es leben heute noch 24 ehemalige Staatsminister, darunter der größere Teil in Berlin. Im ganzen haben nach einer Statistik der Magd. Zig. seit 1871 48 Personen als Staatsminister fungiert. 20 hatten ihre Dienstzeit vollendet, bevor der jetzige Kaiser auf den Thron kam, die Dienstzeit von 17 entfällt auf die Zeit nach dem 15. Juni 1888, und 11 haben sowohl vor als nach 1888 dem Ministerium angehört. Als Minister getreten ist nur Herr v. Bilow.

Die Hauptstadt. Händler der eben in den Laden tritt, wie seine Tochter von einem Kunden gefischt wird: „Gla, was hat der Herr gekauft?“

und mit einem Aufschrei wollte er sich auf die Soldaten stürzen, als er mit kräftiger Hand zurückgewiesen wurde. Als er sich mit zum Schlage erhebenem Arm unwaubte, erblickte er einen stattlichen Mann in der fleißigen Tracht der Passierer vor sich, dessen vor Aufregung totenblaues Gesicht ein langer Kollbart umrahmte. Derselbe war den Augenblick auf den Brandplatz erschienen und gerade noch zurecht gekommen, den jungen Wäbiger von einer Gewaltthat abzuhalten, dem er leise, aber eindringlich rief:

„Näh dich nicht, Bub, und dent ans Vaterland! Glaubst du, das Furchterliche presse nicht auch mir das Herz zusammen und doch nicht es geduldig tragen!“

Ehrerbietig engangene Peter, nachdem er sich etwas gefast: „Ich danke dir sehr, und anderer Leben gefastet haben, denn es ist nicht mein und anderer Leben gefastet haben.“

Nachdem sich der Mann der jungen Wäbiger etwas erholt, welcher durch einen Schlag mit dem Griff des Seitengewehres von dem Unteroffizier zu Boden gestreckt worden war, erzählte sie mit fliegender Haft, daß vor kaum einer Stunde der Soldatenhaufe in das Haus gedrungen. Speise und Brand gebrannt, was auch reichlich verabfolgt wurde. Hierauf hatten sie sich selbst reichlich verabfolgt und aus dem Keller herangeholt und sich in wilden Reden voll betrunnen. Als es geliehen, hatten sie Geld verlangt, das sie ihnen jedoch nicht geben konnten, da sie selbst keines besaßen. Nun brachen sie in wildes Lachen aus, dem rasch Wäbiger nachfolgte. Als der Unteroffizier sich auch an ihr vergaß, so folgte ihm die Mutter an der Brust gepackt und die Soldaten Räuber und Gottesgäbner genannt. Auf dieses hin wurde er zu Boden geschlagen und in der Wohnstube alles zerrümmert; bald darauf stand auch das Haus in Flammen.

8 8 (Fortsetzung folgt.)

